



# Der Gesellschafter.

## Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N 171

Mittwoch, den 25. Juli

1917

Preis pro Jahrgang 20.

91. Jahrgang.

Postfachkonto 5113 Stuttgart.

Beilagen: Flugschriften und Milt. Sammelblätter.

# Gewaltige Erfolge in Galizien.

## Zur Lage.

Die Friedenskundgebung im Reichstage hat die Wirkung im feindlichen Ausland gehabt, wie man solche schon im voraus sagen konnte und die bereits ersichtlich war, bevor die Resolution zur Abstimmung gelangte: eine glatte Absicht!

Das englische Kabinetmitglied Carson erklärt, zweifellos nicht ohne das Einverständnis des Premierministers, weder innere politische Wandlungen in Deutschland noch die Resolution könnten uns etwas nützen, wir sollten erst einmal unsere Heere über den Rhein zuschieben, und dann sollten wir neue Felde, und dann erst würden unsere Feinde sich entscheiden, ob sie großmütig zu uns sein würden.

Die französische offizielle Presse sagt dasselbe wie Carson, und Ministerpräsident Ribot oder einer seiner Beauftragten wird es dieser Lage sicherlich noch lauter wiederholen, sein englischer Kollege Lloyd George ist ja schon mit diesem Beispiel vorangegangen. Das alles geschieht, während wir in Feindesland unter siegreichen Fahnen stehen.

In Rußland hat Kerenski die Spitze der Regierung erklommen. Die Tatkraft dieses Kämpfers für die innere Freiheit Rußlands bestand darin, daß er in den Straßen Petersburgs Maschinengewehre aufnahm und die Bevölkerung niederschleichen ließ. Dann eilte Kerenski zur Front und schickte unter dem General Brussilow Hunderttausende russische Bürger gegen uns in den Tod. Inzwischen ließ er den englischen Geldbesatz so weit zu, daß die große russische Republik befrachten muß, eine Kohlenstoffdomäne Großbritanniens zu werden, wenn sie es nicht schon ist. Im Innern Rußlands herrscht seit dem entscheidenden Einfluß dieses ehrgeizigen Abokaten Mord und Totschlag. Die gegenwärtige Lage, in der als Vergeltung für die gescheiterte Offensive Kerenski-Brussilow deutsche und österreichisch-ungarische Waffen siegreich zur Ostgrenze Galiziens getragen werden, könnte den russischen Diktator Kerenski gerade noch zum Nachdenken bringen. Er würde dann wohl einsehen, daß er sich in der in Deutschland maßgebenden Psychologie schwer geteert hat, von der er annehmen annahm, sie werde sich einschleichen lassen. Für ihn selbst und für Rußland könnte das Einsehen des Irrtums nur Nutzen bringen.

Gerade an der siegreichen Schlacht von Tarnopol zeigt es sich, daß nicht Worte Erfolg haben, sondern nur Taten. Deutsche Armeen sind seit Monaten an der Aisne, in der Champagne und in Flandern in starker Anspruchnahme mit dem Feind. Währenddessen wurden die besten russischen Truppen ohne Rücksicht auf die ungeheuren Blutopfer gegen die deutsche Ostwehr vorgetrieben. Wie es den Franzosen und Engländern nicht gelang, die deutsche Front zu durchbrechen, so scheiterte die Absicht des Generals Brussilows im Osten. Als aber die deutsche Oberste Heeresleitung den Befehl zum Durchbruch durch die Armeeschlucht gab, da wurde er mit Begeisterung aufgenommen. Was dem Feind an vier Stellen nicht gelang, führten deutsche Truppen in stürmischem Siegeslauf aus. Das wird auf die russische Stimmung ganz erheblich stärker wirken als Friedenskundgebungen, die immer vornehmlich gemeint sind, uns aber nur als Schwäche ausgelegt werden. An unsere Schwäche werden noch dem glänzenden Vortrieb von Tarnopol die Gegner ernstlich nicht mehr glauben. In Deutschland aber werden auch die weiniger jähzornigen Gemüter sich wieder aufrichten an dem stets guten Vertrauen zu Hindenburg und Ludendorff, die immer wieder zur rechten Zeit den richtigen Gedanken und zu allen Zeiten den unbeeinträchtigen Willen zum Siege haben.

Obige Zeilen waren bereits gesagt, als uns der Draht den Tagesbericht der deutschen Heeresleitung übermittelte. Gegenüber dem großen Drama, das sich im Osten abspielt, verfließen alle anderen Ereignisse. Ein deutscher Siegeszug an der ganzen Ostfront! Die gesamte Front zwischen Ostsee und Schwarzem Meer steht im Zeichen erbitterter Kämpfe und großer Erfolge der deutschen und verbündeten Waffen. Von acht russischen Divisionen hörten nur Trümmer zurück. Vom Sereth bis in die Waldkarpaten sind unsere glorreichen Armeekorps in einer Breite von 250 Kilometer im Vorwärtsschreiten. — Das sind Sätze, die den Nihilisten der russischen Revolutionärsregierung wohl verstehen lassen, uns aber mit ungeheurer Begeisterung und neuer großer Dankbarkeit gegen unsere oberste Heeresleitung erfüllen. Wir glauben, daß wir nun ruhig sagen dürfen, daß es mit der Siegeskraft des russischen Heeres vorbei ist und das Geschick Rußlands bald besiegelt sein wird. Hindenburg und Ludendorff dürfen uns dafür.

## Der deutsche Siegeszug an der ganzen Ostfront

### zwischen Ostsee und Schwarzem Meer im Zeichen großer Erfolge für die deutschen und verbündeten Waffen.

Großer Artillerieerfolg, 24. Juli. Amil. W.B. Drahtb.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Artillerieschlacht in Flandern tobt in noch nicht erreichter Stärke Tag und Nacht weiter. Die Erkundungsvorstöße gegen unsere Front mehren sich.

Zwischen dem Kanal von La Bassée und Lens hielt das lebhafteste Feuer an. Beiderseits von Hulluch blieben nützliche Aufklärungsunternehmungen des Feindes ohne Erfolg.

#### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin-des-Dames griffen die Franzosen bei Comy wieder die kampferprobte 13. Infanterie-Division an, die, wie bisher keinen Fuß breit der von ihr im Angriff gewonnenen Stellungen verlor. Das aus westfälischen Truppen und Lippes bestehende Infanterieregiment Nr. 55 hat in letzter Zeit 28 Angriffe der Franzosen zurückgeschlagen.

Auf dem rechten Maasufer drangen am 22. Juli Teile deutscher Regimenter in den stark besetzten Courcienneswald ein, fügten dem Feind schwere Verluste zu und kehrten mit zahlreichen Gefangenen zurück.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

#### Die gesamte Ostfront zwischen Ostsee und Schwarzem Meer steht im Zeichen erbitterter Kämpfe und großer Erfolge der deutschen und verbündeten Waffen.

## Im Banne der Liebe.

Original-Roman von Hermann Breiß.

47) Und Breitenfeld sagte hinzu:  
"Über besser gesagt, daß er nicht allein schuldig ist. Ich habe die mir von Ihnen überlassene Waffe von einem Chemiker prüfen lassen und er hat festgestellt, daß an dem Detektiv vor kurzer Zeit sich Blut befunden hat, das man leichtigt hat. Er hat ferner zwei Leichen von blondem Frauenhaar dort gefunden, wo die Klinge des Dolches von dem Best gehalten wird. Sie sehen also, es ist kein Zweifel, mit dieser Waffe, die während des Werdens aus Ihrem Hause verschwunden war, ist, wenn nicht jener Mord, so doch etwas begangen worden, dessen geheimnisvolle Natur unter allen Umständen ergründet werden muß, wenn wir das Rätsel dieses Mordes lösen und uns sagen wollen, daß wir kein Mittel unverlucet gelassen haben, Schuld oder Unschuld Dr. Lindsteits festzustellen."

"Und was gedenken Sie zu tun?"  
"Ich muß Sie bitten, Herr Major, mir zu gestatten, im Interesse der Aufklärung dieses seltsamen Falles in Ihrem Hause sofort eine Nachsicherung abzuholen."  
"Was? brauche der Major auf, in meinem Hause?"  
"Ich muß unbedingt auf meinem Erfinden bestehen," erwiderte Breitenfeld höflich aber entschieden. Er wies dabei das Schreibtisch vor, das ihm vor mehreren Wochen der Untersuchungsrichter gegeben hatte und nach dem er besagt war, alle Amtshandlungen vorzunehmen, die der Fall erforderlich machte.  
"Ich habe natürlich nicht das Recht, von Ihnen zu verlangen, Herr Major, daß Sie mir die Befugnisse einräumen, die der Polizei zustehen, aber ich glaube gerade in Ihrem Sinne zu handeln, wenn ich nichts unverlucet lasse."  
"Einem Augenblick war der Major unklug. Dann sagte er:  
"Sie haben recht. Ich werde Ihnen alle Räume zeigen."

Breitenfeld nahm alle Räume in Augenschein, aber erst in dem Douloir der Richte des Majors blieb er stehen. Er ging auf den Schreibtisch zu und öffnete verschiedene Schubfächer.  
Er nahm verschiedene Briefschaften heraus, aber keine Anhaltspunkte ergaben sich aus ihnen. In einem Seitenschrank aber fand er bei weiterem Nachsuchen ein Briefalbum, wie es junge Damen, die für Lucil schwärmen, anzulegen pflegen.  
"Ist das die Handschrift Ihrer Richte?" fragte der Detektiv.  
"Ja wohl", gab Major von Hiberstein zurück.  
Der Detektiv verglich die Schriftzüge mit denen aus dem genannten Briefe und mit denen auf dem Teil des Bettels, der noch in seinem Besitz war. Es war eine völlige Übereinstimmung.  
"Würden Sie mir gestatten, daß ich an Ihre Richte noch eine Frage richte?" fragte der Detektiv.  
"Jetzt war sein Gesicht hochgerötet, die Wangen leuchteten und seine Stimme klang hart.  
"Wenn es ihr Zustand erlaubt", erwiderte der Major, "sehr gern."  
Als die beiden Herren das Zimmer betraten, in dem die junge Dame lag, fanden sie den Arzt bei ihr, dem es gelungen war sie wieder zum Bewußtsein zu bringen.  
"Wundersame Fräulein", sagte Breitenfeld, "sind Sie in der Lage mir noch einige Fragen beantworten zu können?"  
Fräulein von Kammerowitsch streckte abwehrend beide Hände von sich.  
"Ich werde nichts mehr antworten, nichts mehr erklären, ich bin von alledem so sehr erregt, daß ich nicht mehr weiß, was ich spreche."  
"Gleichwohl", erklärte Breitenfeld, "muß ich einige Fragen an Sie richten. Ich bitte Sie, Herr Doktor, mir zu sagen, ob Fräulein von Kammerowitsch gesundheitlich in der Lage ist, meinen Wunsch zu erfüllen?"  
Der Arzt, ein alter überlegener Mann, erwiderte sofort:  
"Wenn Sie, wie Sie selbst sagen, nur wenige Fragen an die junge Dame richten wollen, so glaube ich trotz ihrer hohen nervösen Erregung, daß das ihren Gesundheits-

zustand nicht wesentlich beeinflussen würde. Vom ärztlichen Standpunkt hätte ich also nichts einzuwenden."  
"Aber Sie sehen doch", jammerte Fräulein von Kammerowitsch, "daß ich mich kaum auf den Füßen halten kann. Lassen Sie mich wenigstens heute, kommen Sie morgen wieder."  
Breitenfeld abgerie einen Augenblick. Er wollte sich schon zum Gehen wenden, als er, wie von einer inneren Macht getrieben, an der Tür noch einmal stehen blieb und sich sah an das junge Mädchen wendend den Bettel aus der Tasche nahm und ihn ihr hinhielt mit den Worten:  
"Wann und warum haben Sie diesen Bettel geschrieben und für wen war er bestimmt?"  
"Wie entsetzt harrete Fräulein von Kammerowitsch auf diesen Bettel. "Woher haben Sie ihn, was soll das?"  
Blitzschnell eilte sie auf den Detektiv zu und wollte ihm den Bettel entreißen, aber Breitenfeld hatte ihn schon wieder in die Tasche seines Jacketts gesteckt.  
"Haben Sie diesen Bettel geschrieben?" fragte er ruhig.  
"Aber meine Gegnerin hatte sich inzwischen gelacht.  
"Nein", sagte sie, "ich weiß von keinem Bettel, ich habe keinen Bettel geschrieben."  
"Aber er wurde in Ihrem Kleide gefunden."  
"In meinem Kleide?" lachte sie auf.  
"Ja, in dem Kleide, das Sie am Abend, als der Mord geschah, auf dem Ball getragen haben."  
"Potemille herrichte in dem Gemach. Der Doktor trat befragt auf das junge Mädchen, das in dem Divan zurückgeklumpt war, zu, aber mit einer leichten Handbewegung lehnte sie seinen Versuch ab.  
"Ich bitte Sie, Herr Doktor, lassen Sie mich allein und auch du, Onkel, verlaß bitte dieses Zimmer. Ich möchte mit Herrn Breitenfeld allein reden."  
Fieberhafte Räte überzog ihr Antlitz, als die beiden Männer nach kurzem Bögen und auf ihre wiederholte Bitte das Zimmer verlassen hatten. Hochausgerichtet stand sie vor dem Detektiv.

(Fortsetzung folgt.)



### Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei der  
Detachmentgruppe des Generalobersten von Sighorn  
griffen die Russen bei Jakobstadt abends vergeblich an, nachdem am Morgen ein Angriff in breiter Front durch unsere Vernichtungsgeschütze im Entschieden niedergehalten worden war.

Südwestlich von Dünaburg führten sie nach starker Artilleriewirkung 6 Divisionen fünfmal tief gegliedert gegen unsere Linien, die voll behauptet wurden. Nach harten Nahkämpfen mußte der Gegner unter ungeheuren Verlusten weichen.

Auch bei Krewo klärten die Russen vormittags erneut in 5 Kilometer Breite an. Sie wurden zurückgeschlagen. Das Dorf Krewo ist wieder in unserer Hand. Im Ganzen hat der Feind südlich von Smorgon mit 8 Divisionen, deren Regimenter sämtlich durch Gefangene und Tote in der Front festgestellt werden konnten, angegriffen. Nur Trümmer sind zurückgekehrt.

### Detachmentgruppe des Generalobersten v. Böhm-Ermolli.

Die strategische Wirkung unserer Operation in Ostgalizien wird immer gewaltiger. Auch vor der nördlichen Karpathenfront weicht der Russe. Vom Sereth bis in die Waldkarpaten sind wir in einer Breite von 250 Kilometern im Vormarsch.

Unsere siegreichen Armeekorps haben den Serethübergang südlich von Larnopol erkaufte. Bei Trembomla wurden verzweifelte Massenangriffe der Russen zurückgeworfen.

Podbajce, Halicz und die Linie der Dywizyska-Solotwinka sind überschritten.

Die Beute ist bisher nicht zu übersehen. Mehrere Divisionen melden je 3000 Gefangene. Zahlreiche schwere Geschütze bis zum größten Kaliber, Eisenbahnzüge voll Verpflegung und Schießbedarf, Panzerzüge und Kraftwagen, Zelte, Baracken und jegliches Kriegsgerät sind erbeutet und legen Zeugnis ab von dem überaus schnellen Rückzug des Feindes.

### Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Der Nordflügel hat sich der südlich des Dniestr begonnen Bewegung angeschlossen.

Längs der ganzen Front starke Feuerfähigkeit des Gegners.

Beidseits der Bistritz und südlich des Tschyris-Passes wurden russische Vorstöße abgewiesen.

Gezieltem Feuer zwischen Tsalus und Putnati folgten in dreien Abschnitten Versuche der Russen und Rumänen zum Angriff vorzubringen. Von überall hielt unsere Abwehrwirkung den Feind in seinen Gräben nieder. Wo er herauskam ist er zurückgeschlagen worden.

Heute früh sind dort neue Kämpfe erbeutet.

### Detachmentgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Auch längs Putna und Sereth schwoll der Feuerkampf zu erheblicher Stärke an. Mehrfach gingen russisch-rumänische Sturmkorps zum Angriff vor; sie brachen schon in unserem Front zurück.

### Razedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister:  
Ludendorff.

### Der Vormarsch in Galizien.

Berlin, 23. Juli. WTB.

In Ostgalizien blieb die kraftvolle Vormarschbewegung auch am 23. Juli im Fluß. Das ungeheure Nachdrängen unserer Truppen hat die russische Front von Larnopol bis ins Karpathenvorland ins Wanken gebracht. Unsere Truppen zwischen Bezyzjan und Halicz sind ebenfalls im Vormarsch. Die Zahl der Gefangenen steigt nicht ab. Bislang sind über 40 Geschütze, darunter eine große Anzahl schwerer, eingebracht worden. Trotzdem die Russen die Absicht hatten, wie bei früheren Rückzügen alles in Flammen aufgehen zu lassen, konnten sie diesen Plan in der Eile des Rückzuges nicht voll verwirklichen. Bei Zborow haben sie lediglich die große Chausseebücke verbrannt. Die zahlreichen rechts und links davon über den Stragagrand führenden Holzbrücken mußten sie ungeschädigt lassen, ebenso die große Strohenbrücke in Tserna über die Woluczka. Die russischen Quartiere in den Dörfern hinter der Front bezeugen überall den überfüllten Aufbruch. Hierorts seien bedeutende Mengen von Nahrungsmitteln und Munition in die Hände der Besatzer. Die Verluste der Russen, die Munitionslager in Tserna in die Luft zu sprengen, gelang nur zum Teil. Gewaltige Bestände blieben ungeschädigt und bereits am Vormittag des 21. Juli trafen deutsche Lastzüge ein, um sie zur eigenen Verwendung abzutransportieren. Auch die riesigen Verpflegungsbestände in Tserna konnten die Russen nur teilweise durch Uebergeben mit Petroleum undrausbar machen. Bereits gegen Mittag des 21. Juli waren die Dörfer Tserna und Rogowa, 10 Kilometer südwestlich und südlich von Tserna erobert, während unsere Truppen bereits bis auf 9 Kilometer gegen die Stadt Larnopol vorge-

drungen waren, die seit Beginn des ersten Kriegesjahres in russischen Händen ist. Von den gewonnenen Höhen haben die Besatzer bereits deutlich den Kirchturm von Larnopol. Weder durch zusammengefügtes Feuer auf die große Landstraße, noch durch starke Gegenangriffe vermochten die Russen den deutschen Vormarsch aufzuhalten. Auch ein Vorstoß mit von Larnopol herangeschleppten Panzerautomobilen schlug fehl. Das Speerfeuer der deutschen Geschütze zwang die Panzerwagen zur raschen Umkehr.

Der 22. Juli brachte abermals gewaltige Raumgewinne für die Besatzer. Am östlichen Ufer der Strapa vorgehende Kolonnen erreichten bereits in der Nacht zum 22. Juli mit Kavallerie bei der Station Lerylow an der Strapa die Eisenbahnlinie Rogowa-Larnopol. Die östwärts abziehenden russischen Kolonnen wurden häufig mit vernichtender Wirkung von unserer Artillerie gepöcht. Auf allen Straßen und Wegen liegen Leichen russischer Gefangener zerstreut. Ein Eisenbahnzug, der nach Osten zu eintreffen suchte, wurde bei Lysow von Mannen und Löwen zur Umkehr gezwungen. Außer Unmengen von Munition und Lebensmitteln wurden hier 6 schwere Hochbahngeschütze erbeutet, die am Bahnhof zum Verladen bereit standen. Am Vormittag des 22. Juli wurde die Bahnlinie von Infanterie in breiter Front überschritten. Obwohl die zahlreichen Verteidigungsanlagen am östlichen Strapapuffer mit ihrem weit ausgebauten und noch völlig intakten Drahtgitterzaun eine vorzügliche Gelegenheit zur abschnittweisen Verteidigung boten, leisteten die Russen nirgends ernsthaften Widerstand. Ihre Nachhuten wurden überall geworfen. Weiterhin am Horizont sah man an beiden Ufern der Strapa die wehenden russischen Kolonnen, deren Rückzug stellenweise zur Flucht auswandelte. Das warme trockene Wetter begünstigt das rasche Vordringen unserer Truppen. Die Feldbatterien gehen mit der vordersten Infanterie und auch die schwere Artillerie bis zu den schwersten Rollbahnen wird mit bemerkenswerter Schnelligkeit nachgezogen. Vor Larnopol leisteten die Russen hartnäckigen Widerstand. Auf den Höhen östlich der Stadt hatten sie eine große Masse schwerer und leichter Artillerie zusammengezogen. Am Morgen des 22. Juli erreichte die deutsche Infanterie den vor Larnopol festlich erweiterten Sereth. Die russische Artillerie überschüttete den Osthang dieses Rückens mit einem Hagel von Schrapnell und Granaten. Gleichzeitig eröffneten zahlreiche Maschinengewehre, die auf dem Kirchturm und hohen Gebäuden der Stadt aufgestellt sind, ein kräftiges Feuer. Es wäre ein Leichtes, den russischen Widerstand durch schweres Feuer auf die Stadt, die ihnen Schutz und Deckung bietet, zu brechen, ähnlich wie die Franzosen in solchen Fällen sich nicht scheuten, ihre eigenen Soldaten in Grund und Boden zu schleßen. Stimmung und Geist unserer Truppen, in den glänzenden Erfolgen entsprechend, festes und angriffsfreudig.

### Zur Niederlage der Russen.

Berlin 24. Juli.

Das Komitee der geschlagenen russischen 11. Armee richtete ein drahtloses Telegramm nach Petersburg an den Kriegsminister, die provisorische Regierung, das Zentralkomitee des Rates der Arbeiter- und Soldatendeputierten, das Ausführungskomitee der Bauernabgeordneten und an den Oberbefehlshaber des Feldheeres, in dem gesagt wird, daß die deutsche Offensivkraft sich einer furchtbaren Katastrophe entwidelt, die unter Umständen den Untergang des revolutionären Rußlands zur Folge haben könne. Die meisten Truppenteile sind im Zustand einer zunehmenden Zerlegung. Von einer Anerkennung des Vorgelegten und einer Subordination ist keine Rede mehr. Hinter der Front zogen sich kilometerweit Flügel von Fällschilfern mit und ohne Bewehrung. Die Mitglieder der Armee- und Frontkomitee erkennen an, daß die Lage die äußersten Mittel und Anstrengungen erfordert und daß man vor nichts Halt machen darf, um die Revolution vor dem Untergang zu retten. Heute haben der Oberbefehlshaber der Südwestfront und der Kommandant der 11. Armee in Uebereinstimmung mit den Kommissären und dem Komitee den Befehl erlassen, auf die Fällschilfer zu schließen.

WB bemerkt dazu: Mit diesem Telegramm versuchen die Schuldigen, die Verantwortung für ihre Niederlage auf die schlecht geführten und zu unglorösen Dystem verführten Truppen abzuwälzen. Die wilde Rußlands sollen auf dem verhängnisvollen Ausgang des Angriffs seiner besten Truppen auf Zombey und Drohobycz durch die Behauptung von der bedrohten russischen Revolution abgelenkt werden. Tatsächlich ist die Niederlage die operative Folge des Durchbruchs der deutschen Truppen bei Zborow, der als Vorgehensunternehmung sich planmäßig zu einer siegreichen Operation der verbündeten Armeen entwickelt und das Zurückgehen des russischen Heeres erzwingt. Erst dieser Rückzug hat den englischen, französischen und türkischen Führern die Macht über die Truppen genommen, die jetzt einzufahren begannen, wozu sie mißbraucht wurden. Jetzt wollen die Nachhuten die Truppen wieder in ihre Hand bringen, indem sie auf sie schleßen lassen. Auch hierfür soll die Lüge von der bedrohten russischen Revolution als Entschuldigung dienen. Nicht die Revolution wird durch das siegreiche Vordringen der deutschen und österreichischen Truppen bedroht, sondern die Verführungskünste der Entente und der jetzigen russischen Nachhuten. Es soll verschleiert werden, daß die Mittelmächte um den Frieden, die Entente um die Fortsetzung des verlorenen Krieges kämpfen.

## Bestellt den „Gesellschafter“!

## Der Seekrieg.

### U-Bootsfolge.

Berlin, 23. Juli. WTB.

Amlich wird mitgeteilt: In den nördlichen Sperrgebieten wurden durch unsere U-Boote wiederum 3 Dampfer, 4 Seegler versenkt. Davon wurde ein Dampfer aus einem stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen. Die Ladung der versenkten Schiffe bestanden soweit sie festgelegt werden konnten, aus Kohlen, und Lebensmitteln. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

### Ein neuer Feind.

Bangkok, 24. Juli.

Reuter meldet: Siam hat erklärt, daß der Kriegszustand mit Deutschland und Österreich-Ungarn besteht. Alle Deutschen und Österreicher sind verhaftet und die Handelskonten geschlossen worden. Neun Dampfer mit einem Tonnengehalt von 80 955 BRT. sind beschlagnahmt worden. (Von amtlicher Stelle in Berlin liegt eine Bestätigung dieser Nachricht bisher nicht vor. Bekannt ist allerdings, daß besonders England und Frankreich seit langem mit allen Mitteln auf Siam drückte, um es zum Bruch mit uns zu bewegen. Immerhin ist die Reutermeldung mit Vorsicht aufzunehmen, insbesondere auch hinsichtlich der sensationell aufgemachten Einzelheiten über das angebliche Vorgehen Siams gegen deutsche und österreichische Staatsangehörige und Eigentüme.)

### Ein Rotzfrei der russischen Revolutionsregierung.

Petersburg, 24. Juli. WTB.

Det. Tel. Ag. meldet: Die vorläufige Regierung hat folgende Erklärung veröffentlicht:

Mitbürger! Die Stunde der Gefahr hat geschlagen. Die Heere des deutschen Kaisers haben die Front der nationalen revolutionären Armee Rußlands durchbrochen. Diese furchtbare Tat wurde ihnen erleichtert durch verbrecherischen Verrat und blinden Fanatismus gewisser Leute und durch den Verrat anderer. Die einen wie die anderen haben das neue freie Rußland bis in seine Grundfesten mit Verwüftung und Zerfall bedroht. In diesem Augenblick der Gefahr können sich unter Ausnutzung der allgemeinen Unordnung die verborgenen Kräfte der Gegenrevolution erheben. Die neugebildete vorläufige Regierung legt sich klar Rechenschaft ab über die Verantwortung, die mit ganzer Schwere auf ihren Schultern ruht. Aber die Regierung ist erfüllt von festem Vertrauen in die Kräfte des ganzen großen russischen Volkes. Die Regierung vertraut auf die schnelle Genesung des politischen Lebens. Nachdem die ansteckende Krankheit, die den nationalen Organismus erschüttert, sich gelegt und sich in eine akute Krise aufgelöst hat, glaubt die Regierung fest, daß diese Krise zur Heilung und nicht zum Tode führen wird. Stark in diesem Glauben, ist die Regierung zum Handeln bereit und sie wird mit aller Entschlossenheit handeln, die die augenblicklichen außergewöhnlichen Verhältnisse erfordern. Die Regierung erblickt die nächste hauptsächlichste Aufgabe in der Anwendung aller Kräfte zum Kampf gegen die äußeren Feinde und zur Verteidigung der neuen Regierungsform gegen alle anarchischen und gegenrevolutionären Aufschläge, ohne vor den strengsten Maßnahmen Halt zu machen. Gleichzeitig wird sie durch ihre äußere Politik von neuem bestätigen, daß die revolutionäre Armee nur in den Kampf gehen kann mit der festen Ueberzeugung, daß nicht ein Tropfen Blut eines russischen Soldaten vergossen wird für Ziele, die dem Rechtegefühl der Demokratie fremd sind, die sie offen vor der ganzen Welt als ihre friedliche Lösung ausgegeben hat. Zu diesem Zweck hat die Regierung in Ausführung der Grundzüge der äußeren Politik, die in der Regierungsdekret vom 19. Mai dargelegt waren, die Absicht die Allierten zu einer Konferenz im August einzuladen, um eine allgemeine Orientierung der äußeren Politik der Allierten festzustellen und ihre Handlungen betreffend die Anwendung der von der russischen Revolution verkündeten Grundzüge in Einklang zu bringen. Auf dieser Konferenz wird Rußland außer durch Diplomaten auch durch Vertreter der russischen Demokratie vertreten sein. In Fortführung der Arbeit des staatlichen Wiederaufbaus wie auch auf anderen Gebieten auf den in der Erklärung vom 19. Mai ausgesprochenen Grundlagen hält es die Regierung für unerlässlich, sofort eine Reihe von Maßnahmen zu treffen, die diese Grundzüge in die Tat umsetzen. Die Regierung wird alle Maßnahmen treffen, damit die Wahlen zur verfassungsgebenden Versammlung am dem festgesetzten Tage, am 30. September, stattfinden und damit die vorbereitenden Anordnungen zur Sicherung der Freiheit bei den Wahlen rechtzeitig verwirklicht werden. Die möglichste schnelle Einführung der Selbständigkeit der Gemeinden und Semstwo auf der Grundlage des allgemeinen direkten, gleichen und geheimes Stimmrechts, sowie die Ausdehnung dieses Grundgesetzes auf das ganze Land bildet die Hauptfrage der Regierung auf dem Gebiete der inneren Politik.

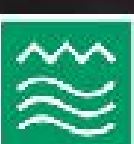
### Aus Stadt und Bezirk.

Magdeburg, 25. Juli 1917.

In das hiesige Fernsprechnetz ist neu angeschlossen worden unter Ruf-Nr. 87: Gebt. Theoret. Kleinzelg. Filiale Magdeburg.

\* Straßbares Verbrechen. Wie uns mitgeteilt wurde, wird unter den Landwirten das unsinnige Gerücht verbreitet, daß auf jedes Liter Vollmilch eine Steuer von 7 Pfennig

erhöhen werden soll. Die Stelle darauf sinnigen Gerüchten des Feindes und auf die Verbrechen durch den Feind. Die Fülle und die Schichten zweier Fülle der Feinde am 23. Juli haben ihren politischen Willen. Die Feinde, gegen die Feinde. Es wird in der im Gange, in aufzugeben und auf die Sicherung hat sich der Angriffe der Feinde. Die Stellung der Feinde. Das die zur Kenntnis der Feinde. 1. Die Feinde. 2. Die Feinde. 3. Die Feinde. 4. Die Feinde. 5. Die Feinde. 6. Die Feinde. 7. Die Feinde. 8. Die Feinde. 9. Die Feinde. 10. Die Feinde. 11. Die Feinde. 12. Die Feinde. 13. Die Feinde. 14. Die Feinde. 15. Die Feinde. 16. Die Feinde. 17. Die Feinde. 18. Die Feinde. 19. Die Feinde. 20. Die Feinde. 21. Die Feinde. 22. Die Feinde. 23. Die Feinde. 24. Die Feinde. 25. Die Feinde. 26. Die Feinde. 27. Die Feinde. 28. Die Feinde. 29. Die Feinde. 30. Die Feinde. 31. Die Feinde. 32. Die Feinde. 33. Die Feinde. 34. Die Feinde. 35. Die Feinde. 36. Die Feinde. 37. Die Feinde. 38. Die Feinde. 39. Die Feinde. 40. Die Feinde. 41. Die Feinde. 42. Die Feinde. 43. Die Feinde. 44. Die Feinde. 45. Die Feinde. 46. Die Feinde. 47. Die Feinde. 48. Die Feinde. 49. Die Feinde. 50. Die Feinde. 51. Die Feinde. 52. Die Feinde. 53. Die Feinde. 54. Die Feinde. 55. Die Feinde. 56. Die Feinde. 57. Die Feinde. 58. Die Feinde. 59. Die Feinde. 60. Die Feinde. 61. Die Feinde. 62. Die Feinde. 63. Die Feinde. 64. Die Feinde. 65. Die Feinde. 66. Die Feinde. 67. Die Feinde. 68. Die Feinde. 69. Die Feinde. 70. Die Feinde. 71. Die Feinde. 72. Die Feinde. 73. Die Feinde. 74. Die Feinde. 75. Die Feinde. 76. Die Feinde. 77. Die Feinde. 78. Die Feinde. 79. Die Feinde. 80. Die Feinde. 81. Die Feinde. 82. Die Feinde. 83. Die Feinde. 84. Die Feinde. 85. Die Feinde. 86. Die Feinde. 87. Die Feinde. 88. Die Feinde. 89. Die Feinde. 90. Die Feinde. 91. Die Feinde. 92. Die Feinde. 93. Die Feinde. 94. Die Feinde. 95. Die Feinde. 96. Die Feinde. 97. Die Feinde. 98. Die Feinde. 99. Die Feinde. 100. Die Feinde.



erhöhen werden soll. An solchem Gerde ist selbstverständlich kein wahres Wort. Wir machen daraus an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß die Verbreitung solcher unfaßlichen Gerüchte schwere Bestrafung zur Folge hat.

**Feldschuß.** Außer Feldschützen ist auf Grund des Feld- und Forstpolizeigesetzes auch das Nachschießen und auf Grund des Reichsstrafgesetzbuchs das unbefugte Betreten bestellter Acker vor beendetem Ernte und das Betreten durch Warnungsgeldern geschlossener Privatwege verboten. Die Feldschützen haben strenge Anweisung, Feldblößen und Zuwiderhandlung gegen die angeführten Vorschriften zwecks strenger Bestrafung zur Angelegenheit zu bringen.

**Hundstage.** Die Zeit, in der die Hunde des Jahres des Löwen durchläuft, oder die Grade 120 bis 150 der Skizze, sind als die Hundstage bekannt. Sie haben am 23. Juli begonnen und endigen am 24. August und haben ihren Namen davon, weil die Jahreszeit durch den kosmischen Lauf des Hundsternes oder Sirius bestimmt wird. Die Hundstage fallen die heißeste Zeit des Jahres sein, gegen ihr Ende läßt jedoch die Hitze bereits merklich nach.

### Angestellten-Versicherung.

Es wird uns geschrieben:

In der Tagespresse sind seit einiger Zeit Bestrebungen im Gange, die Selbstständigkeit der Angestelltenversicherung aufzuheben und diese an die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung anzuschließen. Der Verwaltungsrat derselben hat sich deshalb veranlaßt gesehen, gegen die erwähnten Angriffsstellungen zu nehmen, und in der Sitzung vom 8. Mai d. S. wurde gegen diese Bestrebungen einmütig Stellung genommen und folgende Beschlüsse zur Aufklärung der Versicherten gefaßt:

Das Direktorium wünscht dieselben der Öffentlichkeit zur Kenntnis zu bringen. Ich erlaube mir deshalb im Auftrage derselben die Gründe kurz anzuführen:

1. Die Befreiung der Selbstständigkeit der Angestelltenversicherung soll nur dazu dienen, die finanzielle Notlage der Invalidenversicherung aufzulösen. Das Vermögen der Reichsversicherungsanstalt soll also Zweck dienlich gemacht werden, die mit der Angestelltenversicherung nicht im Zusammenhang stehen.
2. Den Angestellten würden gesetzliche Rechte auf dem Gebiet der Versorgung genommen werden, deren Aufrechterhaltung für sie geradezu eine Lebensfrage ist. Die Opfer an Gut und Blut, die der Krieg auch ihnen auferlegt hat, machen die Verbeibaltung der bisherigen Fürsorge in ihrem vollen Umfang zu einer unbedingten Notwendigkeit.
3. Den Arbeitgebern würde aus der Vereinigung beider Versicherungen nur eine neue schwere Belastung erwachsen, ohne daß dadurch eine auch in ihrem Interesse liegende ausreichende Versorgung ihrer Angestellten erreicht würde.
4. Für die Reichsfinanzen ließen sich keinerlei Ersparnisse erzielen; es würde im Gegenteil eine außerordentliche Mehrbelastung eintreten, die bei der Finanzlage nach dem Kriege nicht zu rechtfertigen wäre.
5. Der Versuch, die Selbstständigkeit der Angestelltenversicherung, für die rein sachliche Gründe ausschlaggebend gewesen sind, zu einer Frage der Parteipolitik zu machen, bedeutet eine schwere Gefährdung des sozialen Friedens, der mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden muß.

S./A. C. S. Schickhardt  
Obmann des Bezirksausschusses.

### Der Steuerzettel kommt!

Ein Wort zur Besitz- und Kriegsteuerabgabe.

Landes- und Kreisstellen erhalten die Besitzsteuerschuldigen die Steuerbescheide, und erst jetzt, wo sie die Wirklichkeit zwingt, mit den neuen Steuern nähere Bekanntschaft zu machen, entstehen Zweifel und Unsicherheiten über die Höhe und Art der neuen Steuer. In knappen Zügen sollen deshalb nochmals die drei Arten der Vermögensbesteuerung vorgeführt werden. 1.) Die Besitzsteuer. Der Name ist eigentlich falsch, denn was besteuert wird, ist der Zuwachs. Die Steuer wurde 1913 als Wehrsteuer eingeführt, damals wurde auf 31. Dezember der Vermögensstand festgestellt und festgelegt, daß alle drei Jahre eine Besitzsteuer zu erheben sei. Die Besitzsteuer von 1916 trifft jedoch nur den Vermögenszuwachs, der sich innerhalb der letzten drei Jahre eingestellt hat. Ob dieser Zuwachs aus Erbschaften, aus Verkäufen und Geschäftsergebnissen, aus Kriegsgewinn u. a. herrührt, ist völlig gleichgültig. Der Zuwachs wird festgestellt auf Grund der im Januar und Februar d. S. abgegebenen Erklärungen. Wer muß nun Besitzsteuer zahlen? Jeder der ein Vermögen über 20000 M hat und jeder der einen Vermögenszuwachs von mehr als 10000 M hat. Die Höhe der Steuer ist abgestuft, sie beträgt bei einem steuerpflichtigen Vermögenszuwachs von nicht mehr als 50000 M nur 75 Pfennig vom Hundert des Zuwachses. Bei einem Vermögenszuwachs von 50000 — 100000 M sind vom Hundert des Zuwachses 90 Pfennig zu entrichten. Der Steuerpflichtige erhält von der Steuerbehörde einen Bescheid, der zugleich die für die spätere Veranlagung wichtige Vermögensfeststellung enthält. Die Steuer ist innerhalb dreier Jahre zu entrichten in Viertel- und Halbjahrestellen. Auf 10. Juli 1917 und 10. Januar 1918 ist je 1/3 zu zahlen. 2.) Die Kriegsteuer ist im Gegensatz zur obigen, regelmäßig wiederkehrender Besitzsteuer ein Kind des Krieges und aus der Not der Zeit geboren. Sie greift deshalb auch Jester zu und umfaßt einen weiten Kreis von Personen selbst diejenigen mit verhältnismäßig kleinem Vermögen (von 10000 M ab). Die Kriegsteuer wird in zwei Arten erhoben, als Kriegszuwachsteuer und als Kriegsondersteuer. Kriegszuwachsteuer hat zu zahlen,

wenn ein Gesamtvermögen über 10000 M hat und zugleich einen Vermögenszuwachs von über 3000 M. (Brüche den Unterschied zwischen Besitzsteuer, bei der der Zuwachs 10000 M betragen muß, während bei der Kriegszuwachsteuer schon ein Zuwachs von 3000 M und ein Gesamtvermögen von über 10000 M steuerpflichtig ist!) Aus dem Kriegszuwachsteuerbescheid muß als Steuer entrichtet werden:

für die ersten 10000 M des Vermögenszuwachses 5 vom Hdt.	für die nächsten angefangen, od. vollen 10000 M 10 vom Hdt.
10000 M 15	20000 M 20
50000 M 25	100000 M 30
200000 M 35	300000 M 40
500000 M 45	wätere Beträge
	50

Die Kriegsondersteuer trifft alle diejenigen, die keinen Zuwachs oder Kriegsgewinn hatten, deren Vermögen aber keine Abnahme zu verzeichnen hat. Besteuert wird jedoch nur der Teil des Vermögens, der über 90 Prozent des auf 31. Dezember 1913 festgestellten Vermögens hinausgeht, sofern er auf 31. Dezember 1916 mehr als 20000 M beträgt. Es müssen also alle diejenigen, deren Vermögen über 20000 M beträgt und in den letzten drei Jahren keine Zunahme erfahren hat, 10 Prozent ihres Vermögens versteuern und aus dieser Summe als Kriegsondersteuer 1 vom Hundert zu entrichten. Die Kriegsteuer (Sonder- und Zuwachsteuer) muß zu einem Drittel drei Monate nach Aufstellung des Steuerbescheides entrichtet werden, das zweite Drittel auf 1. November d. S., das letzte auf 1. März 1918. Vom 1. Juli ab müssen die noch nicht gezahlten Steueranteile zu 5%, verzinst werden. 3.) Als dritte Steuer gehört hierher die Landesvermögensteuer, die daher im Gegensatz zur Besitz- und Kriegsteuer, die Reichsteuern sind, eine württembergische Steuer darstellt. Sie ist auch ein Kriegskind. Die Landesvermögensteuer wurde 1916 erstmals erhoben und ist als Ergänzung zur Einkommensteuer zu betrachten. Sie wird heuer veranlagt, zugleich auch für die beiden folgenden Jahre und zwar ist zu entrichten 1 Mark vom Tausend, sofern das Vermögen 20000 M übersteigt. Wer aber weniger als 20000 M Jahreseinkommen hat, ist frei, selbst wenn er bis 50000 M Vermögen besitzt. Die Steuer ist auf 1. Mai und 1. Oktober zu bezahlen.

### Die Lebensmittel bei uns und bei unseren Feinden.

Von geschätzter Seite erhalten wir folgende Zuschrift, der wir gerne Aufnahme gewähren:

Da gegenwärtig in allen deutschen Gauen die Unzulänglichkeit und Notwendigkeit immer mehr Platz greift, und somit das Volk in Stadt und Land sieht, wie die Lage bei unseren Feinden, hauptsächlich bei unserem größten Feinde aussieht, dürfte folgendes nachfolgendes Vorschlag ganz besonders interessieren: Die deutsche Erzieherin des Sir Aquith erhielt vor kurzer Zeit die Erlaubnis zur Heimreise nach Deutschland. Als sie das erste Mittagmahl in unserer Residenz Stuttgart mit gutem Appetit zu sich nahm, äußerte sie sich, „so jetzt kann ich mich auch einmal wieder satt essen“. — Vor drei Wochen kam Schreiber dieser Zeilen mit einem schwedischen Geschäftsfreund zusammen, der im Monat April und Mai geschäftlich England bereiste, dem ich eine Wurst (Schmortenswurst) mit Brot vorstellte, worüber er ganz erkant war, daß man dies überhaupt in Deutschland nach der langen Kriegsdauer noch zu essen bekommt; unter anderem sagte er mir: „So wenn die Deutschen wüßten, wie es in England aussieht, so würden sie schon heute die Friedens-Sekt-Flaschen trinken. In England kostet das Pfund Kartoffel sieben Mark und bloß der bessere Stand kann sich solche erwerben.“

**b Eshausen, 24. Juli.** Feldwebellmann Alfred Holz, Fleischereier, von hier, welcher kürzlich als vermisst gemeldet wurde, hat nun mitgeteilt, daß er in englische Gefangenschaft geriet.

**\* Rohrort, 24. Juli.** In Anerkennung heroischer Tapferkeit ist dem Grenadier Ludwig Walz von hier, beim 119. Infanterie-Regiment, das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen worden.

### Aus dem übrigen Württemberg.

#### Die Kartoffelversorgung in den Vereinigten Aufschüssen.

Stuttgart, 24. Juli.

In der Debatte zur Kartoffelversorgung erklärte der Minister des Innern, daß der freie Handel nur für den Kleinkauf an die Verbraucher und nicht für die Obergabe der Lieferung zugelassen werde, ebenso am Bezugssystem, doch sollen die letztmaligen Mängel vermieden werden. Für die Frühkartoffellieferung sei ein allgemeiner Verteilungsplan für das Reich und ein besonderer für Württemberg aufgestellt und in kommenden soll mit der Lieferung begonnen werden. Aus den Ueberflusssorten seien etwa 200 000 Zentner herauszugeben und etwa gleichviel von auswärts an Württemberg liefern. Angenommen wurde ein von anderer Seite erworbener Antrag des Bauernbundes, daß bei der Versorgung mit Kartoffeln wie im Vorjahr die Verbraucher ihren Bedarf wieder unmittelbar beim Erzeuger beziehen dürfen und an der üblichen Einlagerung durch die Verbraucher festgehalten und diese durch geeignete Maßnahmen gesichert werde, daß die Bezugskartei beibehalten und ihre Ausstellung möglichst zu beschleunigen sei, unter Bezeichnung der landwirtschaftlichen Organisationen zur Verteilung an die Bezugsberechtigten. Der Zusatz, daß auch der Handel hier beizugehen sei wurde mit Mehrheit abgelehnt. Angenommen wurde von dem Bauernbundsantrag auch die Ziffer 2, den Landwirten seien Kartoffeln, die sich nicht zur menschlichen Ernährung eignen, zu Futterzwecken zu belassen und für Saatkartoffeln rechtzeitig ein in angemessenem Verhältnis zum Speisekartoffel-Preis stehender Höchstpreis festzusetzen; auch den Erzeugern seien die zur Saat erforderlichen Kartoffelmengen zu belassen. Ferner wurde ein sozialdemokratischer Antrag angenommen; wonach 1. geeignete Maßregeln zu treffen sind, die eine schnell und ausreichende Versorgung der Bevölkerung mit gesunden, ausgereiften und schmutzigen Reismengen freien Kartoffeln, insbesondere mit Frühkartoffeln sicher stellen und 2.) daß im Bundesrat für die Festlegung eines einheitlichen, dem Nährwert und Charakter als Futtermittel entsprechenden Höchstpreises für Bodenkohltraben eingetreten werde. Dagegen wurde mit Stimmgleichheit der weitere Antrag abgelehnt, für den Bezug von Kartoffeln auf Bezugskartei die zu beziehende Menge zunächst auf höchstens 2 Zentner pro Kopf festzusetzen, und mit großer Mehrheit abgelehnt, der weitere Antrag, den versorgungsberechtigten städtischen und industriellen Gemeinden bestimmte Landesbezirke als Lieferungsbezirke zuzuwenden und für diese die Lieferung durch Bezugskartei an Verbraucher außerhalb dieser Bezirke zu verbieten. Endlich wurde nahezu einstimmig angenommen der Zentrumsvorschlag, mit Entschiedenheit dafür einzutreten, daß die Verwendung von für die menschliche Ernährung oder Viehfütterung geeigneten Kartoffeln zur Herstellung von Trinkdrummelein verboten wird.

— **Tendenstadt.** Der Kommunalverband zahlt für 1 Pfund Himbeeren, die er alle zu seiner Verfügung nimmt, 55 4.

— **Tübingen.** In Neuren ergab der Gesamtertrag der überaus reichen Kirchengemeinde die Summe von 60 000 M. Einige Zentner Kirchen wurden unentgeltlich in die Tübinger Lazarette abgeliefert.

### Familiennachrichten.

**Kadwärtige**  
Gott orten: Friedrich Hamm, Traubemöhr, 71 Jahre alt, Sindlingen; Anna Wdt., geb. Kautz, Oberamtsrath's Witwe, Herrenberg; Anna Maria Wdt., geb. Koch, 72 Jahre alt, Eshausen; Albert Heinrich Kuhl, Spitalvorsteher, 37 Jahre alt, Wüddel; Karl Friedrich Eberl, Witt, 73 Jahre alt, Herrenbach.

### Beste Nachrichten.

**Reichstagsabgeordneter Ernst Wasserhoff.**

Manheim, 24. Juli. WAB. Draht. Wie die „Neue Badische Landeszeitung“ meldet, ist der Reichstagsabgeordnete Ernst Wasserhoff im Alter von 62 Jahren heute morgen um 8 25 Uhr nach längerem Leiden in Baden-Baden sanft eingeschlafen.

### Zusammentreffen Kaiser Wilhelm und Kaiser Karls an der Ostfront.

Berlin, 24. Juli. WAB. Draht. Amlich wird mitgeteilt: Seine Majestät der Kaiser traf auf der Fahrt zur Südbesatzung in Pöggörze bei Krakau mit Kaiser Karl zusammen.

### Neu russische Generale der Südfront dem Kriegsgericht überwiesen.

Rotterdam, 25. Juli. Draht. Die „Morningpost“ meldet aus Petersburg. Ein Armeebefehl entbot 9 Generale der Südfront ihrer Kommandos und befahl ihre Ueberweisung an die Kriegsgerichte. (bz.)

### Die Aufstände in Petersburg.

Rotterdam, 25. Juli. Draht. „Daily News“ melden am Montag aus Petersburg: In der Ostrow-Straße ist es zu neuen Straßenkämpfen zwischen Militärabteilungen gekommen. Das 2. Artillerieregiment beschlößt die staatlichen Depots in Ostrow.

### Kriegsschiffe der Revolutionären Ostseeflotte vor Petersburg.

Berlin, 25. Juli. Draht. Die „Nationalzeitung“ meldet von der russischen Grenze: Vor Petersburg sind Kriegsschiffe der revolutionären Ostseeflotte vor Anker gegangen.

### Ein großangelegter englischer Angriff in Flandern jeden Augenblick zu erwarten.

Zürich, 25. Juli. Draht. Nach einer Meldung des „Zürcher Tages-Anzeiger“ ist mit dem Beginn eines großangelegten englischen Angriffs in Flandern nunmehr jeden Augenblick zu rechnen. Die Artilleriebeschickung habe seit 3 Tagen einen ungewöhnlich heftigen Charakter angenommen und dauere mit knappen Ueberdeckungen bereits über eine Woche.

### Die Kriegslage am Abend des 24. Juli.

Berlin, 24. Juli. Draht. WAB. Amlich wird mitgeteilt: In Flandern harter Generalkampf. In Ostgalizien folgen wir zwischen Sereth und Karpathen in breiter Front dem weichen Gegner. In den Karpathen, im Sufita- und Putnaiat tagelanger Kampf, die dem Feinde tüchtige Vorteile brachten. **Mutmaßl. Wetter am Donnerstag und Freitag.** Loden und warm.

Für die Redaktion: Friedrich Hamm, Traubemöhr, 71 Jahre alt, Sindlingen; Anna Wdt., geb. Kautz, Oberamtsrath's Witwe, Herrenberg; Anna Maria Wdt., geb. Koch, 72 Jahre alt, Eshausen; Albert Heinrich Kuhl, Spitalvorsteher, 37 Jahre alt, Wüddel; Karl Friedrich Eberl, Witt, 73 Jahre alt, Herrenbach.



